

Beispiel für ein offenes Gespräch der Protagonisten über Selbstberührung und Sexualität.

Hier stellt Elijah als erfahrener junger Mann behutsam und einfühlsam die richtigen Fragen – was ihm gelingt, da er zuvor schon zwei Mal auf höherer Ebene in die weibliche Sexualität „eingeweiht“ wurde. Nur deshalb kann er auf diese Weise mit Katinka kommunizieren.

Beachte bei solchen Passagen also auch den persönlichen „Background“ der Protagonisten. Elijah ist diesbezüglich seinen Altersgenossen weit voraus – auch wegen seines Studiums der Psychologie.

Aus: „Gelebte Zeit“.

„Nein, Katinka. Ich hasse dich nicht. Ich verachte dich auch nicht. Es macht mich nur rasend, nichts daran ändern zu können, was geschehen ist – und ja, ich glaube, dass es bei mir anders gewesen wäre und das kannst du mir nicht ausreden, ganz egal, für wie arrogant du mich halten magst.“

Als würde sie frieren, kreuzte sie ihre Arme vor der Brust und rieb mit den Händen über ihre Schultern, ihr Atem schwer und ihr Blick unruhig. Sie war nicht mehr in der Lage, zu sprechen. Immer wieder setzte sie dazu an, etwas zu entgegnen, stockte aber in letzter Sekunde.

„Hat er dir wehgetan?“, versuchte ich ihr zu helfen.

„Du hast mir wehgetan, Elijah“, antwortete sie kaum hörbar. „Du. Nicht er. Deine Blicke ... sie haben mich ... Ich kam mir so verdorben vor. So billig. Dabei bin ich seit sechs Wochen mit ihm zusammen und habe ihn die ganze Zeit nicht an mich rangelassen, denn sechs Wochen ging seine längste Beziehung ... Ich war nicht blind und blöd, ich hab das alles gut durchdacht und ihn auf Herz und Nieren geprüft.“

„Hat es sich ausgezahlt?“ Gott, war ich froh, dass meine Mutter nicht im Raum stand, doch Katinka rieb sich an meiner unbedachten Wortwahl nicht auf, sondern zuckte nur müde mit den Schultern.

„Jain. Vielleicht. Sagen wir es mal so – ich hab es überlebt und es war weniger schlimm, als ich befürchtet hatte. Ich hab mich auf Schmerzen eingestellt und darauf, dass ich Panik kriege oder er sich über mich lustig macht, weil ich ungeschickt bin ... Aber – nein. Ich hab nicht mal geblutet.“ Nun liefen ihre Wangen wieder rot an – jedoch aus Scham und nicht aus Wut. „Es war seltsam. Es ging so schnell und er war völlig von den Socken, endlich wieder mal Sex, danke Baby, du fühlst dich ja gar nicht an wie eine Jungfrau – ist das ein Kompliment?“, unterbrach Katinka sich selbst und äugte mich fragend an. Ich schüttelte weder den Kopf noch nickte ich. „Okay, verstehe ... oder auch nicht. Egal. Jedenfalls fand er es toll und ich hab mich anschließend gefragt: Darum wird dieses ganze Bohai gemacht? Um dieses bisschen Gefummel und Gehoppel und Rein und Raus ... Ehe ich mich daran gewöhnen konnte, war er schon fertig und im siebten Himmel, während ich mich nach einer Dusche sehnte. Ich bin nicht traumatisiert oder so, dazu war es zu belanglos, aber auch nicht schön genug, damit ich es wieder tun will. Und das muss ich jetzt ja wohl ... „

„Du musst gar nichts.“

„Ach, Elijah ... Für dich ist das alles immer so einfach. Jetzt hänge ich doch drin und ihm hat es gefallen. Also werden wir es wieder tun. – Was läuft nur schief bei mir? Wieso habe ich so wenig Freude daran? Da war nicht mal ein Hauch von Hochgefühl in mir. Das einzig Gute ist, dass ich nicht enttäuscht wurde. Denn ich hab ja keine Vergleiche. Ich weiß nicht, wie es sich für mich anfühlen müsste, wenn es schön ist.“

„Wieso weißt du das nicht?“

„Weil es mein erstes Mal war?“, antwortete Katinka in einem Ton, als sei ich geistig minderbemittelt.

„Na ja, aber Hochgefühle Die hattest du doch sicher schon.“

„Ja, beim Laufen – vor allem, wenn ich einen Wettkampf gewinne.“ Katinkas Brauen verdichteten sich zweifelnd. „Dann hab ich Hochgefühle. Aber das ist ja was anderes als beim Sex.“

„Ich meine *beim* Sex.“

„Woher denn, Elijah?“ Ihr Blick wurde immer verständnisloser – sie wusste wirklich nicht, wovon ich sprach. „Sahit war doch mein Erster und mit Dennis habe ich nur geknutscht, also woher sollte ich einen Vergleich haben?“

„Von dir selbst.“

Mit großen Augen sah sie mich an. „Von mir selbst?! Von mir selbst, wie soll das denn – oh, du meinst ... also, du ... ich ... oh je.“ Flatternd senkten sich ihre Wimpern und machte einen Schritt rückwärts, die Hand schon wieder suchend zur Tür ausgestreckt. „Das ist jetzt echt zu viel für mich, ich ...“

„Moment“, ging ich resolut dazwischen, bevor sie abhauen konnte. „Stopp, Auszeit. – Warte hier auf mich, okay? Ja? Hast du gehört, Katinka?“ Mit niedergeschlagenem Blick nickte sie, schüttelte den Kopf, nickte wieder. Sie war völlig neben der Spur. „Bitte warte hier, ich bin gleich zurück.“

In sicherem Abstand ging ich an ihr vorbei und nach unten in die Küche, wo ich lautlos vor mich hin fluchte, weil ich sie derart in Verlegenheit gebracht hatte, und nach einem akzeptablen Schnaps suchte. Ich entschied mich schließlich für eine angebrochene Flasche Aversa, zog zwei Gläser aus dem Regal, klemmte mir ein paar Kaminkerzen und ein Feuerzeug unter den Arm und lief zurück nach oben.

Katinka war nicht geflüchtet, doch sie sah aus, als würde sie im Boden versinken wollen. Mit aufgestellten Knien kauerte sie an der Wand unter dem Fenster, das Gesicht bis zu den Augen in ihren Händen vergraben und der linke Fuß unruhig wippend.

„Was gibt das denn jetzt?“, fragte sie piepsig, als ich die Flasche und die beiden Gläser auf den Boden stellte, ihr ein dickes Kissen zuwarf, das grelle Deckenlicht löschte, stattdessen die Kerzen und meine Nachttischlampe entzündete und mich ihr gegenüber hockte. „Willst du dir die Situation schöntrinken – oder mich? Du willst mich doch nicht etwa verführen, Elijah?“

„Nein“, erwiderte ich knurrig. Noch nicht. „Ich will, dass wir uns entspannen.“

„Vergiss es.“ Katinka wedelte protestierend mit der Hand, als ich ihr ein Glas einschenkte. „Ich bin sofort voll, ich hab doch bisher kaum ... Elijah!“

„Nimm es.“ Ich hielt ihr das Glas so lange vor die Nase, bis sie es aufstöhnend ergriff und an seinem bräunlich-goldenen Inhalt schnupperte. „Prost.“

„Nastrovje“, entgegnete sie finster und kippte den Averka mit Todesverachtung ihre Kehle hinunter. „Autsch. Das brennt.“

„Der ist noch mild ...“ Ich goss mir sofort den zweiten nach, machte Katinkas Gläschen aber nur halb voll, denn ihre Augen wirkten bereits glasig. „Du musst mir nicht antworten, wenn es dir unangenehm ist, aber – habe ich das eben richtig verstanden? Du hast noch nie ...?“

„Noch nie – was? – Okay, ich brauche noch einen ...“ Entschieden trank sie das halbe Glas leer und wischte sich über den Mund, um tief Luft zu holen.

„Ich dachte, Frauen machen sowas nicht. Und Männer nur, weil sie nicht anders können.“

„Ja, wir sind Primaten“, erwiderte ich gallig und leerte mein Glas ebenfalls auf Ex. „Spielen ständig an uns herum, wenn keiner hinschaut. – Natürlich tun das auch Frauen, warum denn nicht? Das ist doch nichts Verwerfliches.“

„Aber ... ist das nicht wie ein letztes Ventil, wenn kein Mann da ist und ... du weißt schon ... Oh Gott, ich sterbe hier gerade. Jedenfalls hab ich es so nötig noch nicht gehabt.“

„Bist du denn gar nicht aufgeklärt worden?“, rutschte es mir heraus, obwohl ich die Antwort längst kannte. Schon in unserem letzten Gespräch über Sex hatte sich angedeutet, dass Katinka von ihren Eltern zwar nicht im Dunklen gelassen worden war, aber eine sehr perfide Auffassung von Sexualität vermittelt bekommen hatte. Ich war allerdings davon ausgegangen, dass sie dank Internet & Co. inzwischen ein wenig aufgeholt hatte.

„Doch, aber über solche Dinge haben wir nicht gesprochen – das wäre ja auch megapeinlich gewesen! Ich hab es meiner Mutter nicht einmal erzählt, als ich ... als ich das erste Mal ... Kann ich noch was von dem Zeug haben?“

„Nein. – Als du was?“

Blitzschnell riss Katinka mir die Flasche aus der Hand und setzte sie an ihren Mund, um einen großen Schluck zu nehmen. „Als ich zum ersten Mal meine Tage hatte.“ Keuchend blinzelte sie sich eine Träne aus dem Auge. Sie war wirklich nichts gewöhnt und ich nahm die Flasche nach einigem Gerangel sicherheitshalber wieder an mich. „Ich wusste ja, was da passiert, also warum darüber reden? Außerdem war mir klar, wie der Hase läuft – ich musste es

verstecken, so gut es möglich war, und so sein wie immer, damit mein Vater nicht wütend wurde.“

„Wütend!?“

„Ja, er wurde wütend, wenn er das merkte und der Meinung war, dass ich mich dann anders benahm als sonst. Oder wenn ich was liegen gelassen hatte im Bad. Das ist mir mal passiert, als das alles noch neu für mich war, ich hab die Hülle von einer Binde neben dem Klo liegen lassen und er ist so zornig geworden deshalb ...“

„Warum denn das? Was hat der nur für ein verdammtes Problem?“

Katinka zuckte mit den Schultern. „Weiß nicht. Ich sollte das eben mit mir selbst ausmachen und den anderen damit nicht zur Last fallen. Und so sein wie immer, meine volle Leistung bringen. Ich will das ja auch. Es soll mich nicht behindern im Alltag und deshalb Sorge ich dafür, dass es niemand merkt ... Wieso grinst du so blöd?“

„Als ob ich das nicht merken würde.“ Zugegeben, am Anfang war es mir ein Rätsel gewesen und zwischendurch fragte ich mich sogar, ob Katinka überhaupt einen Zyklus hatte. Im Badezimmer hatte sich nie der geringste Hinweis darauf gefunden. Doch seit Jana konnte ich ihre Stimmungen ganz gut zuordnen – und wusste nun auch, was in Amerika geschehen war.

„Tust du nicht.“

„Katinka, wir leben seit zwei Jahren zusammen. Natürlich kriege ich sowas mit. Stichwort USA, der Tag, an dem du nicht mit zu den Zäunen wolltest ...“

„Scheiße“, flüsterte sie und fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare.

„Und du hast auch noch auf meinem Schoß gelegen ...“

„Ja, und?“ Lächelnd versuchte ich ihren Blick zu erhaschen. „Du warst so schön weich und friedlich. Vor allem weich.“

„Weil ich keine Kraft mehr hatte, anders zu sein! Das ist ja das Schlimme. Ich geh durch die Hölle, wenn ich an solchen Tagen einen Wettkampf habe, manchmal hab ich danach die ganze Nacht Krämpfe. Ich war an diesem Abend vollkommen platt gewesen.“

„Ich fand es schön. Nicht unbedingt das Gespräch am Morgen an der Tränke, da warst du biestig.“ Grinsend schenkte ich ihr ein winziges Schlückchen

nach. „Wieso hast du deiner Mutter denn nicht von deiner ersten Blutung erzählt?“

„Na ja ... ich hatte Angst, dass sie mich verurteilt, weil ich schon so früh dran bin.“

„Wie alt warst du denn?“ Als frühentwickelt hatte ich sie gar nicht eingeschätzt.

„Vierzehn. Ich hatte dich gerade erst kennengelernt ...“

„Das ist spät, nicht früh. Mit neun wäre früh gewesen. Aber doch nicht mit vierzehn!“

„Was du nicht sagst. Elender Frauenverstehrer.“ Kritisch schielte Katinka auf den Minischluck Aversa in ihrem Glas. „Ich hatte das Gefühl, ich wäre ein besseres Mädchen, wenn ich später dran gewesen wäre. Deshalb hab ich es nicht gesagt. Außerdem war ich auf einem Trainingscamp und musste meine Zimmergenossin beklauben, weil ich nicht vorgesorgt hatte; es hatte mich überrascht. Mein einziger Diebstahl in meinem Leben – Damenbinden. Muss man auch erst einmal fertig bringen. Tja, und seitdem ist es halt so. Ich versuche, niemandem damit zur Last zu fallen, mich durchzukämpfen und warte, bis es vorbei ist. Und ich dachte, es kriegt niemand mit. Verdammte Axt. Du bist schrecklich, Elijah ...“ Sie nahm das Glas wieder in die Hände und hielt es spielerisch vor die Kerzenflamme, bevor sie daran nippte. „Für mich ist das eben alles normal so. Auch, dass ich nicht ... das da tue.“

„Was da?“

„Das da. Es gibt keinen schönen Namen dafür und ich dachte wirklich, dass sowas nur Menschen tun, die ihre Triebe nicht im Griff haben.“

„Und wie willst du dann herausfinden, was dir gefällt, und deinen Körper kennenlernen?“

„Ich kenne meinen Körper, Elijah.“ Trotzig sah Katinka zu mir auf. „Na, gut, vielleicht nicht alle seine Befindlichkeiten, aber – das Wichtigste.“

„Das ist wichtig.“

„Können das nicht die Männer für mich herausfinden, wenn sie sowieso gerade ...“ Katinkas Hände fuhren fahrig durch die Luft. „... an mir zugange sind?“

„Konnten sie es denn?“

„Du bist ätzend.“

Feixend schenkte ich mir nach. Langsam spürte ich einen angenehmen Schwindel in meinem Kopf. „Also, konnten sie es?“

„Du kennst die Antwort – nein. Aber du schießt dir gerade selbst ins Knie, Elijah. Vorhin meinstest du noch, dass es mit dir besser gewesen wäre. Jetzt bin *ich* plötzlich dafür verantwortlich und muss erst meinen Körper kennenlernen und so eine Kacke. Was denn nun? Du oder ich?“

„Beides.“

„Ich hasse dich.“

„Nein, im Ernst. Beides.“

„Beides.“ Nachdenklich musterte Katinka mein Gesicht. „Ich müsste erst wissen, was ich will, und dann ... Tja, dumm gelaufen, der Zug ist abgefahren, beide Voraussetzungen für das erste Mal nicht erfüllt, wie auch bei unzähligen anderen bemitleidenswerten Frauen, die nicht das Glück hatten, von Elijah Rosenstein entjungfert zu werden.“

„Liebe Katarina, ich denke nicht, dass es für sämtliche Frauen dieses Planeten die Rettung gewesen wäre, ihr erstes Mal mit mir zu erleben“, konterte ich gelassen. „Aber möglicherweise wäre es für dich schöner gewesen, es mit jemandem zu teilen, der um dich weiß. Und das tu ich nun mal. Ich weiß um deine Scheu und deine Ängste.“

„Ich hab Sahit auch gesagt, dass ich Angst habe.“ Sie wehrte sich immer noch. „Er verstand es zwar nicht, aber er hat es akzeptiert.“

„Tut mir leid, ich bleibe dabei.“

„Mann, bist du stur ...“ Prustend zerwühlte sie ihre Haare. „Was hättest du denn anders gemacht? Oder besser? Ich meine, es ist jetzt eh egal, aber – wie wärst du es angegangen? Denn das, was ich da mal nebenan gehört habe, ging auch nicht viel länger als bei Sahit und mir, also ...“

„Das ist eine ganze Weile her. Inzwischen bin ich reifer. Außerdem war das nicht meine Kür-Vorstellung gewesen.“

„Sooo. Nicht die Kür. Boah, du kannst so ein Arsch sein ...“ Mit dem Fuß kickte sie gegen meine Knie. „Jetzt sag schon. Konkret. Ich will Fakten hören. So betrunken erlebst du mich nie wieder. Wie würdest du es planen?“

„Gar nicht.“ Ich griff zur Seite, um mir ein Kissen vom Bett zu ziehen und es hinter meinen Nacken zu klemmen, so dass ich mich anlehnen und die Beine lang ausstrecken konnte. „Ich würde einfach schauen, was sich entwickelt und die Voraussetzungen dafür schaffen. Ein leckeres Essen, Kerzenlicht ...“

„... Aversa ...“, spöttelte Katinka.

„... nein, eher ein guter Wein. Muss aber nicht sein. Tanzen ist eine schöne Möglichkeit, sich ungezwungen näher zu kommen.“

„Sahit und ich haben getanzt.“

„Nicht diese Art von Tanzen! Ich meine klassischen Paartanz. So wie bei unserem Abiball.“

„Würde nicht klappen.“ Katinka verzog ablehnend den Mund. „Ich kann mich nicht führen lassen. Hatte auch nie Tanzstunden.“

„Die brauchst du für einen Slow Dance nicht. Und Rhythmusgefühl hast du.“

„Schon, aber wie gesagt – das mit dem Führenlassen haut nicht hin. Sowas macht mich nervös. Außerdem würde ich dir auf die Füße latschen.“

„Die halten was aus.“ Obwohl ich es mir gerade gemütlich gemacht hatte, stand ich auf und trat an meine Musikanlage, um einen passenden Titel zu suchen – und fand ihn auf Anhieb.

„Elijah, das ist vergebliche Liebesmüh, ehrlich. Nein. Nein, lass mich, ich ... Das wirst du bereuen“, stöhnte Katinka resignierend, nachdem ich sie vom Boden hochgezogen und mit der Fernbedienung die Anlage aktiviert hatte.

„Ich kann das nicht, glaub es mir doch, ich ... Hörst du mir überhaupt zu?“

„Schnabel halten. Nein, andere Hand“, korrigierte ich sie, weil sie instinktiv die Herren-Position einnahm. „Und die rechte hierhin. – Himmel, du fasst mich an, als würde ich die Cholera übertragen.“

„Tut mir leid, ich ... das ist ungewohnt für mich. Was ist das überhaupt für ein Song?“

„Simply Red. If you don't know me by now ...“

„Der ist zu langsam. Darauf kann man nicht tanzen.“

„Du sollst hier auch nicht wild herum springen, sondern meinen Bewegungen folgen. Meinen, nicht deinen ... Schatz, du führst.“

„Sag ich doch! Ich kann nicht anders! Und nenn mich nicht wieder Schatz, sonst hast du mein Knie in deinen Kronjuwelen ...“